# Orangefarbene Bänder als Zeichen gegen Gewalt an Frauen

## Mitmach-Aktion des Zonta-Clubs in der Birkenallee im Wörthböschelpark fordert Solidarität und wirbt für Sicherheit

Von Madlen Trefzer

Mitglieder und Freunde des Zonta Clubs Baden-Baden treffen sich im Edith-Mühlschlegel-Haus zum gemeinsamen Stricken und Häkeln als Zeichen gegen Gewalt an Frauen. Foto: Madlen Trefzer

**Baden-Baden.** 360 Frauen wurden 2023 in Deutschland getötet, davon 155 durch ihren aktuellen oder ehemaligen Partner. Jede einzelne Frau bedeutet eine Geschichte, ein Leben voller Träume, das gewaltsam beendet wurde. Noch viel mehr Frauen leben aktuell in Angst, oft verborgen hinter verschlossenen Türen. Ihr Leid bleibt im Schatten. Deshalb setzt sich Anwältin Sabine Voß

für die zentrale Vision des Zonta Clubs Baden-Baden ein: Keine Frau und kein Mädchen soll in Angst vor Gewalt leben müssen.

„Wir sprechen über dieses Thema und holen es aus dem Schatten heraus."

**Sabine Voß**, Mitglied im Zonta-Club

Jedes Jahr rund um den 25. November, den Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, setzt der Club ein sichtbares Zeichen. 2024 erinnerten orangefarbene Schuhe vor dem Rathaus an die getöteten Frauen. 2025 sollen 155 Bänder an den Bäumen in der Birkenallee im Wörthböschelpark angebracht werden: am Montag, 24. November, um 15 Uhr. Bis dahin können Baden-Badener, die sich mit den Opfern solidarisch zeigen wollen, die Bänder stricken oder häkeln.

Dabei sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt; die Erinnerungsbänder sollen nämlich genauso individuell sein wie die Frauen. Entscheidend ist die Farbwahl der Wolle: Orange soll sie sein und für Hoffnung stehen – als leuchtender Blick in eine gewaltfreie Zukunft. Die Länge jedes Bandes orientiert sich am Umfang der Bäume, von zarten 45 bis stolzen 113 Zentimetern.

Unterstützt wird die Aktion von der Lebenshilfe Baden-Baden. Annette Burgert erinnert daran, dass Frauen mit Behinderung körperlicher und sexueller Gewalt deutlich häufiger ausgesetzt seien als Frauen ohne Behinderung. Abhängigkeit von Pflegepersonal oder Angehörigen, die als Täter agieren können, Isolation durch eingeschränkte Mobilität oder Kommunikationsmöglichkeiten sowie fehlende Barrierefreiheit in Beratungsstellen erschwerten den Zugang zu Hilfe. Deshalb strickt Burgert mit, betreibt Aufklärungsarbeit und fordert mehr einfache Sprache bei Hilfsangeboten. Denn nicht nur behinderte

Frauen bilden eine große Betroffenengruppe, sondern auch Frauen mit Migrationshintergrund, die mit Sprachbarrieren zu kämpfen haben.

Der Weg aus der Gewalt sei ohnehin ein langer Prozess und müsse deshalb unterstützt werden – auch von Außenstehenden, wie etwa Freunden oder Familienangehörigen. Dabei müsse das Selbstvertrauen der Betroffenen Schritt für Schritt gestärkt werden. Etwa mit einem ehrlichen Lob für die Dinge, die das Gewaltopfer bereits „richtig“ macht, ein offenes Ohr, ein gemeinsamer Besuch bei einer Veranstaltung, die sich mit diesem Thema auseinandersetzt.

„Warum verlässt sie ihn nicht einfach?“, fragten sich viele. Doch wer so frage, verkenne die Dynamik von Gewaltbeziehungen. „Gewalt folgt häufig einem wiederkehrenden Muster – Lovebombing, Isolation, Kontrolle, körperliche Übergriffe. „Wenn eine Frau dann tatsächlich versucht zu gehen und der Täter ihr droht, sie umzubringen, glaubt sie ihm das und bleibt weiterhin in der Beziehung“, erklärt Voß.

Von klein auf lernten viele Mädchen, lieb zu sein und sich anzupassen – aus Sehnsucht nach Liebe heraus tragen sie dieses Muster oft ins Erwachsenenalter. Deshalb sei Solidarität unter Frauen wichtig: Zuhören, Geduld zeigen, nicht urteilen. Voß findet es berührend, wie viele Menschen bereit sind, sich zu engagieren, wenn sie die Möglichkeit dazu bekommen. Deshalb ruft sie dazu auf, mitzustricken, um die Erinnerungsallee so auffällig wie möglich zu gestalten. Bis 20. November kann man Bänder hier abgeben: Blumen Lauerhaas (Ooser Hauptstraße 3), Buchhandlung Eulennest (Gernsbacher Straße 2), Edith-Mühlschlegel-Haus (Breisgaustraße 1), Museum Frieder Burda (Lichtentaler Allee), Hagebaumarkt/Wertheimer

(Schwarzwaldstraße 43), Hundesalon Berry (Waldseestraße 30), Jobcenter (Cité 1), Polizeirevier (Gutenberstraße 15), Angelika Reichard Handarbeiten (Wörthstraße 12), Show4you (Shopping Cité), Anwaltskanzlei Dr. Voß (Industriestraße 9) sowie im Rastatter Kriminalkommissariat (Engelstraße 31).

Doch bringt das überhaupt etwas? Sabine Voß ist überzeugt: Ja. „Wir sprechen über dieses Thema und holen es aus dem Schatten heraus.“ Auch in Orten wie dem Begegnungs- und Integrationscafé IDA zeige sich nach solchen Aktionen, dass immer mehr Frauen beginnen, offen über ihre Erfahrungen zu reden und sich gegenseitig Hilfsstellen zu empfehlen.